

Bermuda  
681. Tagebuch

A) DROHENDER WIRTSCHAFTSKRIEG

B) ZUR METAFYSIK DES ZUM UNFALL GEWORDENEN FALLES  
HOENESS (S.5)

C) HITLERS NEUERLICHE MYSTERIÖSE ANFRAGE(S.9)

D) APPELL ZUR FASTENZEIT (S.9)

E) ANSPIELUNG AUF "BIZARR UND MYSTERIÖSEN REIGEN  
(S.11)

F) ZUM KAMPF ZWISCHEN GOTTES- UND TEUFELSTAAT (S.  
17)

G) EIGENART MODERNER KUNST; DIE 'AUCH' VOLLENDUNG  
ALLER ALTEN KÜNSTE IST: (S. 18)

H) ANREGUNGEN ZU PREDIGTEN (S.19)

A)

Was sich abspielte anlässlich der russischen Intervention und damit verbundenen Invasion der Krim, damit ins Bild gesetzte Begeisterungstürme russisch sprechender Menschen, die im Sinne des international anerkannten Selbstbestimmungsrechtes nach 'Wiedervereinigung' mit dem russischen Heimaland verlangen, das erinnerte spontan an Hitler 'Friedenspolitik' vor Ausbruch des von ihm entfachten II. Weltkrieges, was die ehemalige US-Aussenministerin Clinton auf den Gedanken ihres weltweit beachteten Vergleichs gerade aktuell gewordener Lage mit eben dieser damaligen Hitler-Politik brachte. Dem bleibt hinzufügen: Hitlers Bestreben, in Versailles den Deutschen diktierte Friensbedingungen zu revidieren, gehörte zu jenen Anfangserfolgen, die Hitler ungemein populär werden liessen, entbehrten nicht des Rückhaltes völkerrechtlicher Bestimmungen notwendigen Respektierens des Selbststimmungsrechtes - nicht so unähnlich heutigen Verhältnissen auf der Krim und schliesslich noch der Ostukraine - Doch dann kam der Punkt, an dem Hitler den Rubikon überschritt, indem er Nichtdeutsche gewaltsam annektierte, damit Grund bzw. Abgrund legen liess zum schlimmsten Kriegsverbrechen deutscher Geschichte. Es

musste sich herausstellen, wie Hitlers Popularität auslösende 'Erfolge' nur Danaergeschenke ans deutsche Volk waren, vergleichbar den Früchten eines Teufelspaktes, der anfangs verlockend schien, die in ihn gesetzten Erwartungen auch zu erfüllen schien, bis der berühmt.-berüchtigte 'Pferduss' aufblitzte, der zu schlimmsten Katastrophe des deutschen Volkes führte. In Abwandlung des Spruchs der alten Lateiner ist zu sagen: Ich fürchte die Teufel, auch und gerade, wenn sie Geschenke bringen, um sie sich durch einen Teufelspakt bezahlen zu lassen. Am Ende stellte sich schnell heraus, wie Teufel und Hölle für den zur ewigen Höllenstrafe verdamnten Satan miteinander identisch sein müssen. Da gilt also: cave canem, hüte dich vor dem Hund, vollends, wenn's der Höllenhund. Wem das zu empfehlen ist? Heutzutage selbstverständlich Herrn Putin. Hat dieser sich mit der Kirche verbündet, ist dringend zu hoffen - nicht einmal unbegründet -. er respektiere jene Grenzen, die nur allzuleicht des Übertritts zum Teuflischen werden, er kenne sich aus in der Notwendigkeit des Augenmasses. Im Augenblick fällt es wohl nicht sonderlich schwer, Putins Politik nicht ohne Verständnis gegenüberzustehen; denn so hatte Gorbatschow nicht gewettet, als der sich auf schiedlich-friedliche Einigung mit dem Westen einliess, zu erheblichen Konzessionen bereit war, für die nicht zuletzt wir Deutsche ihm bis heutigen Tags dankbar sein müssen - so also hatte er nicht gewettet, der Westen würde nunmehr in jene Vakanz voraufgegangenen sowjetrussischen Imperialismus springen, sich zu einer Vorwärtsstrategie in Richtung Moskau verstehen, die nun die russische Regierung befürchten lassen muss, die Ukraine würde konsequenterweise der NATO beitreten, die mit ihren Raketen jene Einkesselungspolitik wiederaufnehmen, die Hitler zu seinen erstaunlichen Anfangserfolgen im Krieg gegen das damals unbedingt friedenswillige russische Reich verhalfen - womit wir uns sogar zu dem Umkehrschluss genötigt sehen könnten: Nicht Putin weckt Erinnerungen an Hitler, führende Westler ebenfalls, und eventuell stärker noch, wenn auch zunächst versteckter.. Was hätte der noble Herr Gorbatschow wohl gedacht und auch getan, hätte er vorausgesehen, welche Politik eine Ostdeutsche aus ehemaligem sowjetrussischen Bereich als Bundeskanzlerin mit Polen vereinbaren wird, allen voraufgegangenen Beteuerungen des Verzichts auf NATO-Osterweiterung zum Trotz? Sehr wohl ist vorstellbar, er hätte das damals von ihm abhängige Plazet zur Wiedervereinigung Deutschlands verweigert. Soeben ist zu hören, Frau Merkel kippe um, halte, einseitig, im krassen Widerspruch zur politischen Kunst ihres Landsmanns Bismarck, mit der Partei der EG- und Nato-Osterweiterer, deren Politik überhaupt erst zur derzeitigen Weltkrise geführt hat, eine Politik, die mehr und mehr unbedingt wünschenswerten kreativen Ausgleich von West- und Osteuropa ausschliessen lassen muss. Noch ist kein Schiesskrieg

ausgebrochen, doch die Bundeskanzlerin verkündete bereits den Ausbruch eines Wirtschaftskrieges, der wie jeder Krieg für alle Seiten verlustreich wird, nicht zuletzt uns selber zum schlimmen Bumerang gereichen muss. Wir sind dabei, einseitig Partei zu ergreifen in der alten Feindschaft zwischen Polen und Russland, wo doch unbedingt Friedensschluss anstehen müsste. Da können wir als Demokraten nur achselzuckend sagen: Wenn der Bundestag solche Politik billigt, muss gelten: Mehrheit entscheidet - aber auch: des Menschen Wille ist sein Himmelreich, leider zuoft auch seine Hölle.

Jedenfalls: die Ukraine hätte ein Vorbild abgeben können, wie Ausgleich von West- und Osteuropa durchaus scheidlich-friedlich und entsprechend sinn- und zweckvoll hätte gelingen können, aber nun das umgekehrte Vorbild kriegerischer Selbstzerfleischung bietet.

Putins Vorschlag gemeinsamer finanzieller Unterstützung der schwer notleidenden Ukraine fand kein Echo, geschweige ein positives. Was übrigens Putin nicht beabsichtigte, tritt ein: Die EG sieht sich nunmehr zu Finanzleistungen für die Ukraine gezwungen, wozu sie anfangs keineswegs bereit war. Dabei bringt uns bereits die Schuldenlast des kleinen Griechenlands ins Torkeln. Und wo führt das hin, wenn jetzt zu allem Überfluss Wirtschaftskrieg ausbricht, der wie alle Kriege verlustreich?!. Wir erlebten in Deutschlands Wirtschaft soeben einmal mehr einen nicht für möglich gehaltenen Frühling - droht nun der Frost? Wie sagten die Vorfahren? 'Wen Gott strafen will, den schlägt er vorher mit Verblendung.'

Die einzelnen europäischen Staaten, nicht zuletzt Deutschland, sind heutzutage von der Rolle der Weltmächte heruntergerutscht in die einer Mittelmacht, was summa summarum für die europäischen Mächte gilt, die damit sogar beispielhaft stehen können für die nur noch mittelmächtige und mittelprächtige Rolle der weissen Menschheit, die USA selbstredend miteingeschlossen. In Zukunft könnte es sich als bitter notwendig erweisen, sich zusammenzuschliessen - die USA, aber auch Russland unbedingt miteingeschlossen. Strebt Russland nach neuerlicher Grossmachtstellung, kann es sich diesem Ziel nur annähern, wenn es der EG und der NATO beitrifft, um innerhalb dieser Gemeinschaften eine gewisse grossmächtige Rolle spielen zu können. Freilich, wie sich heute die Lage darstellt, würde die EG dem heutigen Putin-Russland erst nach gründlichen Reformen und echteren Demokratieverhältnissen den Beitritt erlauben - aber umgekehrt gilt nicht minder. Putin hat seinerseits einem liberalen Westen liberalistischer Ausuferungen Absage erteilt, und das keineswegs ohne Berechtigung, schon allein deshalb nicht, weil sich Putin dabei der Rückendeckung unserer christlichen Kirche versichern konnte. Wir sehen auf Schritt und

Tritt, wie der Zukunft die Aufgabe des Ausgleichs der Gegensätze gestellt ist.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich der 'Bismarck-Depesche', die uns auf unserer Wallfahrtsreise nach dem Mariengnadenort Altöttingen zukommen durfte. Dort hiess es u.a.: "... Die deutsche Einheit ist aus der Traumwelt in die prosaische Welt der Endlichkeit hingestiegen" - aber, so heisst weiter: ""Was von den Völkern des Zaren soeben dank der Hilfe des Allerhöchsten abgewendet werden konnte, droht nun urbi und orbi..." Diese Stelle bringen wir ausschnittsweise im Zitat wegen ihrer Aussage: die Befreiung von materialistisch-atheistischen Teufelsjoch konnte gelingen "DANK DER HILFE DES ALLERHÖCHSTEN:" Sie gelang also im Sinne des Allerhöchsten, war entsprechend gottgefällig.

Doch nun erhebt sich die bange Frage: Zeigen wir uns dankbar für jene alles entscheidende Gnade, die "der Allerhöchste" uns zuteilwerden liess? Entwickelte sich der Wiedervereinigung nachfolgende Politik entsprechend christlich?. Gelang in diesem Sinne z.B. Ausgleich der Gegensätze, einen, der nichts auslöst, der also nicht sowjetischem Imperialismus westlichen Finanzextremismus folgen liess, der ebenfalls an Unchristlichkeit den Teufel nichts zu wünschen übrig lässt? Letzteres gelang nicht im Westen noch im Osten. Und nun kommt es zu einer NATO-Politik, die Russland nicht nur ausklammert, vielmehr feindselig umklammert., daher soeben neuer Kalter Krieg droht, der ohne weiteres zu einem heissen Schiesskrieg ausarten kann, der bereits dabei ist, zu einem für beide Seiten recht schädlichen Wirtschaftskrieg zu werden. Sehen wir hin, wie die Lage sich vor der deutschen Wiedervereinigung abspielte, musste oftmals gelten: die Marxisten Ostdeutschlands predigten jenen materialistischen Atheismus, den die Westdeutschen allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz praktisch-faktisch ihrer wirtschaftlichen Erfolge wegen praktizieren konnten..

Diese Bismarck-Depesche, von deren Echtheit ich persönlich hundertprozentig überzeugt sein kann, diese besagt u.a.: Wenn damals die Wiedervereinigung gelang mit Gottes Hilfe, also zum Entsetzen der Teufel, dann ist das Hinweis darauf, wie Überwelt unentwegt unsere Welt, also nicht zuletzt unsere Weltpolitik mitbestimmt, entscheidend nicht nur, zuletzt aufs allerentscheidendste. Und das in Vollendung dazu, wie lt. Christus selbst die Haare unseres Hauptes gezählt sind Damit zeigt sich die unersetzlich wertvolle Bedeutung unseres Gottesdienstes, soweit der nach dem Herzen Gottes, also nicht jenes Farisäismus, dem Christus den Krieg erklärt hatte.

Inzwischen erfreuen wir uns bereits Jahrzehnte der Wiedervereinigung, die sich erwies als Startschuss für die Bildung des Vereinigten Staaten von Europa. Aber droht nun nicht nach gnadenreich gewährter

Besinnungspause Gefahr neuerlichen Kalten Krieges, der ohne weiteres ausgleichbare Gegensätze als unvereinbare Widersprüche erscheinen lässt und auf unüberlegte Kriegserklärungen hinausläuft?

Glaubwürdige Mystiker belehrten uns: wir können den 'Armen Seelen' im jenseitigen Läuterungsort hilfreich werden - wie nun diese auf unsere Hilfe angewiesen, weil sie diesse nicht mehr durch ihre eigene Fürbitte erreichen können, so können die Verstorbenen gleichwohl für uns, die wir noch hienieden auszuharren haben, beten, zumal, wenn sie jene himmlische Erlösung fanden, wie sie uns in Verbindung mit der Bismarck-Depesche als stattgehabt signalisiert werden konnte. In diesem Sinne versäumt der Schreiber nicht, des Fürsten Bismarck Fürsprache zu bemühen, damit uns im christlichen Sinne seine Politik des Ausgleichstrebens zwischen Ost und West gelingen kann - zu welcher Politik wir übrigens im Augenblick ja im besonderen Grade gehalten sind. Möge die Politik der derzeitigen Grossen Koalition die dazu notwendige göttliche Gnadenhilfe gewährt, möge sie eine Regierung echten 'Gottesgnadentums' werden. Freilich, wunderbare Gnaden wollen von uns Menschen mitverdient werden. Die Volksweihe wusste es seit eh und je: an Gottes Segen alles gelegen - freilich, wenn wir uns diesen nicht verdienen wollen, müssen wir Gottes Fluch fürchten. Damit könnte Apokalypse drohen. Vorspiele des Endgerichts nach dem Tode, das über Himmel oder Hölle entscheidet, gibts hienieden jede Menge. Die Simbokraft des miteinander Analogon findet vollends nach unserem Erdentode ihre Realität. Dabei ist jede Generation für ihre Nachfolge-Generation so mitverantwortlich wie die ursprüngliche Paradiesesmenschheit für unsere Erbsündenwelt. verantwortlich geworden war. Es ist schon wichtig, was wir unseren Kinden vererben.

## B)

11.3.14: Handy-Schreiben des unbekanntem Absenders:

1, Schreiben: Bezugnahme auf des Hoeneß Steuerhinterziehungen:

"Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid, sei es Steuern oder Zoll oder Ehre."

(Römerbrief, 13,7 (491759436609))

HANDY-ANRUF: Hitlers Stimme: "Alfred, bist du bereit?" - Ich: Nein!

2. Schreiben: Bezugnahme auf Fastenzeit:

"Wenn schon, mein Freund, dein irdisch Leib so darbt beim Fasten, so nimm, mein Freund, das Lab des Wortes, damit dein hehrer Geist, er brauchet nicht zu rasten. N.N.

(491711923641

3. Schreiben:(Anspielung auf heute voraufgegangenes längeres Schweigen, das vermeinen liess, es blieb beim Schweigen - Anspielung auch auf Shakespeares: "Der Rest ist Schweigen")

"Sei getrost, mein Freund, der Rest, er ist nicht dauernd Schweigen - nicht währt er lang, dann dreht sich fort der bizarr und mysteriöse Reigen. N. proph" )

49171193641

Auswertung:

Das erste Schreiben zeigt, wie allzeit aktuell die Hirtenbriefe des Völkerapostels sind, was erklärt, wenn Christus selber den Paulus vorstellte als sein "auserwähltes Werkzeug", als eine Gestalt, die unter den Auserwählten höchstrangig auserwählt und entsprechend zu respektieren - was ja in der Christenkirche, vornab bei den Evangelischen und entsprechend Protestantischen, tatsächlich der Fall.

Was den Fall des Fussballstars Hoeness anbelangt, entpuppt der sich immer mehr als Unfall. Die Summe der Steuerhinterziehung wechselt über ins schier Astronomische, lässt laut auflachen, wenn's nicht doch so ernst wär, für den Delinquenten an erster Stelle. Besagte schrankenlos gewordene Kapitalsumme lässt einmal mehr anfragen, ob es nicht im Zuge des Ausgleichsprozesses zwischen Kapitalismus und Sozialismus angebracht sei, die erlaubte Höhe des Einkommens in ein prozentuales Verhältnis zu den niedrigen Einkommen zu setzen, sagen wir zB. zu Hartz IV. Das hat freilich auch seine Tücken: Allzuleicht könnte sich - was bereits mehrfach der Fall - ein Bezieher von Hartz IV dazu bereit finden, sich auf kein ordentliches Arbeitsverhältnis einzulassen, da durchs Faulenzen gleicher, wenn nicht sogar höherer Wert zu erzielen sei. Da berühren sich die Extreme, indem nämlich ein solch hochaufgestockter Hartz IV. Bezieher mit seinem Nichtstun in Schulterschluss gerät mit dem Kapitalisten, der sich sein tägliches Brot ebenfalls nicht durch harte Arbeit verdienen muss.. Da ist Faulenzerei von A bis Z - sagen wir besser: von A und Z; denn was dazwischen liegt, ist so glücklich nicht dran, kommt an täglicher Arbeit nicht vorbei. Da ist an ein weiteres Paulus-Wort zu erinnern: "Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen." Jedenfalls bleibt zunächst einmal festzuhalten: Weil da jemand keine Einkommensschranke anerkennen und daher den Staat um Steuern betrügen wollte, der macht sich strafbar seines exorbitant hohen Vermögens und dessen Zustandekommens wegen - als wolle er die Partialwahrheit der Behauptung bekräftigen: Eigentum ist Diebstahl. Und

der muss geahndet werden. Es muss halt Eigentumsgrenzen geben.

Hoeness ist eine Sportskanone I. Klasse, entsprechend populär. Mit ihm kommen wir unversehens vom Sport zur Wirtschaft, zum Verhältnis von Rennfahren und finanzielle Tore schießen. Die Tore der Eigentumsbeschränkung aufzuschießen kann zum Sport werden, zu jenem Sport, der des Hoeness Ruhm ausmacht. Darüber können wir ruhmstüchtig werden, auf allen Gebieten. Immerzu gilt: 'Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Sorgen still.' Eigentumssummen sind zu erringen, die an Rekordsucht erinnern, damit denken lassen an Suchtgefahr, die im Sinne des Allgemein- und Individualschutzes etwa im Autoverkehr zur Anschnallpflicht wurde. Da gilt das Dichterwort Schillers: "In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister" - ansonsten droht Hoeness gar noch Gefängnisstrafe. Die Verteidigung sollte nicht zuletzt abheben auf ärztliche Diagnose einer Sucht, die krank macht, also auf einen bedauerlichen Krankheitsfall. Das klingt lustig, könnte aber im Ernst wahr sein. Doch da kommen wir an die Grenze, die fragen lässt: Gibt es überhaupt menschliche Freiheit - oder eben nicht, daher alle unsere Verfehlungen nicht zu Einweisungen ins Gefängnis sondern in die Heilkliniken führen müssten. Ein Mensch, der unfrei, kann nicht strafwürdig werden - vergleichbar der Bestie, die unschuldig wie ein Lamm, auch wenn sie nicht nur Lämmern sondern auch Menschen anfällt. Aber ob persönliche Freiheit Allgemeinfall ist, die Krankheit nur Sonderfall, daran, ob es also Freiheit gibt, daran hängt Entscheidung über unsere Menschenwürde, die bei Versagen der Freiheit uns nur allzuleicht unwürdig machen kann. Freilich dürfen wir hinzufügen: liegt es auch im Wesen des Menschen, auf Freiheit hin angelegt zu sein, so ist er das doch als ein Mensch im erbsündlichen Zustand, also in angekränkelter Weise - daher es z.B. für Menschen jene jenseitige Läuterungsstätte geben kann, die dem ihm um eine übernatürliche Überdimensionalität überlegenen Engel nicht frei-stehen konnte.. Aber zwischen höchstmöglicher menschlicher Freiheit und mehr oder weniger eingeschränkter Freiheit gibts Spielraum, nicht selten grossen sogar - daher es Gerichtswesen geben kann, schliesslich sogar muss, um allgemeine Gesetzlosigkeit nicht aufkommen zu lassen. Und einem Gericht steht es 'frei'

„Strafen zu verhängen, wie nach Ausweis von Experten eine solche im Falle Hoeness zu erwarten ist. Damit können wir nocheinmal weiter ausholen:

wir sahen in kürzlich voraufgegangener Kontmplation: der Gottesstaat wiedergewonnener paradiesischer Schöpfung ist gottesstaatlich im Mahse er ebenbildlich ist dem Gottesstaat, der das ewige Himmelsleben ist. Diese Ebenbildlichkeit kann recht weit gehen, in des Wortes voller Bedeutung welt-weit, weltallweit, daher alle Wohnplaneten aller

Weltallsysteme auf je eigene Art gemeinsam ausholen zum Gotteslob des Lobpreises auf den Schöpfergott. Aber selbst in einem Gottesstaat der dem himmlischen Urbild aufs stärkste ebenbildlich wurde, selbst in einem diesen gibts hienieden Verfehlungen, Versagen menschlicher Freiheit, daher ein Gefängnis solchem Staatswesen zu koordinieren ist. In einer wenig gottesstaatlichen Erbsündenwelt wie der unseren kann unsere Welt anmuten wie ein Fegefeuer auf Erden, nicht selten auch wie eine Hölle auf Erden, wie unsere Welt für Fegefeuer und Hölle analog, um in der jenseitigen Welt jene Realität vorzufinden, die die Erdenwelt vergleichnist hatte. Moderne Naturwissenschaftler machen uns darauf aufmerksam, wie neben unserem Kosmos noch viele weitere Kosmen existieren. So gesehen ist unschwer vorstellbar, wie auch die Überwelt jenseitiger Läuterungsstätte in ihrer Ausdehnung analog ist dem uns bekannten Weltall - wie es selbstredend ebenfalls eine eigene Höllenwelt denkbar, deren Ausdehnung ebenfalls analog der uns bekannten Welt. Darin hat im Fegefeuer- oder Höllenzustand jenes Überweltssystem seine Wohnstätten, aufgegliedert wie ein Gefängnis - in der Hölle wie ein Zuchthaus. Die Höllenüberwelt bietet das Zerrbild zur überweltlichen Himmelswelt, um dementsprechend Gotteslob verkehrt werden zu lassen in Fluch auf Gott, unterteilt in Graden. -

Mit der gut begründeten Annahme solcher Überwelten, die analog zur Vielzahl unserer diesseitigen Welten, ist auch Antwort gegeben auf die Frage, wie denn das persönliche Weiterleben so astronomisch zahlreicher Menschen denkbar sei.

In Norddeutschlands Heede stellte sich Maria vor als: "Ich bin die Königin des Weltalls und der Armen Seelen" - womit beide Überwelten zusammengesehen sind! Die Überwelten analogisieren sich, wobei im gewissen Grade erneut gilt: Analoges wechselwirkt, was sich zeigt, wenn Lebende für Verstorbene im Läuterungsort so beten können wie diese für hienieden noch Lebende usw.

Würde der weltbekannte Hoeness verurteilt zur Gefängnisstrafe, gar solcher mehrerer Jahre, zeigte sich, wie vor einem gottebenbildlichen Gericht kein Ansehen der Person gilt - was erst recht gilt vor dem jenseitigen Gottesgericht. Vor Gott sind alle gleich, ob Papst oder Pförtner des Vatikans, ob Präsident oder Postträger. Alle gleich? Ja - aber auch nein! Denn ungleich ist die Verantwortung und das damit zusammenhängende etwaige Strafmaß. In diesem Sinne warnte Christus: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr denn ein Reicher ins Himmelreich, wie der gottmenschliche Herr gleichzeitig für die Armen und Hilflosen Seligpreisungen bot..

C)

Was den neuerlichen Handy-Anruf Hitlers anbelangt! Der ist eine Wiederholung eines voraufgegangenen eindringlichen Anrufes

mysteriöser Art oder meinetwegen auch Unart. Wiederholt wird die Anfrage, ob ich 'bereit' sei - diesmal reagiere ich stante pede. sage schlicht und einfach 'nein'. In der Tat will ich mit praktischer Politik, gar hileristischer, nichts zu tun haben, schlicht und einfach deshalb schon nicht, weil mir die dazu gehörige Begabung und ebenfalls der Wunsch und Wille fehlt. - Fragt sich, und das vielleicht vor allem: muss der Hitler ebenfalls wie die anderen Dämonen so etwas wie 'teufelspredigen', Aussagen bzw. Andeutungen machen, die ihm abgezwungen werden? Was bedeutet das, wäre dem so? Wir erinnerten uns gleich anfangs solcher Anfrage des Shakespeare-Wortes' "In Bereitschaft sein ist alles" - das seinerseits in letzter und tiefstgelegener Substantialität erinnert, an Jesu Christi Warnung und Mahnung: alle Zeit bereit zu sein auf seine baldige Wiederkunft, d.h. zu wachen und zu beten, damit wir nicht in Versuchung fallen. Meisterhafte Strategie zeigt sich darin, den nichtsahnenden Gegner überraschen und entsprechend schnell überrumpeln zu können - was schliesslich auch, vor allem sogar gilt für einen Gegner, der es verstand, uns über seine blosse Existenz und ständige Gegenwart hinwegzutäuschen, daher dieser uns umso überraschender überfallen und überwinden kann.

Die Fragestellung spitzt sich zu auf: bedeutet die Anfrage, ob wir bereit seien, uns zu vergegenwärtigen, es stehe Unerwartetes vor der Tür, um jeden Augenblick eintreten zu können? Könnte die Krise um Ukraine und die Krim dazu eine Overtüre gewesen sein, völlig überraschend, wie sie uns überkam?

Im Augenblick sind wir zu keiner praktischen Schlussfolgerung gerufen - aber was wir tun und sogar verdoppeln könnten ist unser Gebetseifer, wie er Christus uns abverlangte, übrigens auch eine Madonnenerscheinung gleich der in Marienfried, die Christi Ermahnung wiederholte, damit wir sie entsprechend beherzigen, sie nur gar nicht vergessen, wie das nur allzuoft der Fall.

#### D)

Das zweite Handy-Schreiben nimmt Bezug auf die Fastenzeit.

"Wenn schon, mein Freund, dein irdisch Leib so darbt beim Fasten, so nimm, mein Freund, das Lab des Wortes, damit dein hehrer Geist, er brauchet nicht zu rasten. N.N. (491711923641

Legt Christus uns ans Herz, nüchtern und wachsam zu sein, kann dazu das Fasten verhelfen, der asketische Verzicht auf irdische Güter - zu welchem Verzicht sich lt. Bericht des Evangeliums ein junger reiche Mann nicht entschliessen mochte, daher Christus die Nachfolge versagte. Darauf kommen wir noch in einem besonderen Teil dieser Abhandlungen zu sprechen bzw. zu schreiben

Beachten wir in diesem Zusammenhang: es ist alles andere als materialistisch marxistisch oder pragmatistisch kapitalistisch, wenn in dem Schreiben unterschieden wird zwischen "Leib" und "hehrem Geist". Es ist direkt platonisch gedacht - und des zur Vollendung christlich - übrigens auch moslimisch - geistlich gedacht: Des zum Zeichen unterschreibt der Absender mit "N.N.", mit Nascensius Nazarenus, um sich damit vorzustellen als eine geistliche Grösse, freilich im Widerspruch zum Christentum solche pseudoreligiöser Observanz, damit als direkt antichristlich. Aber auch die Gegenkirche hält es mit kirchlichem Brauchtum, z.B. mit dem zeitweiligen Fasten Sauriertheit macht träge und geistesstumpf, macht so auch unsere Theologen materialistisch seelenlos und entsprechend rationalistisch-liberalistisch - womit wir die Brücke schlagen zu voraufgegangener Kontemplation, allzeit "bereit" uns zu zeigen, betend, um bestens wachsam sein zu können. Wirtschaftswunderlich verwöhnte Menschen zeigen dazu die geringste Bereitschaft

Selbstredend verweist uns die Anspielung auf den Leib-Seele-Geist Gegensatz auf jenes Verhältnis, das einerseits schliessen lässt auf notwendige Einheit, gleichwohl abhebt auf einen fundamentalen Gegensatz, ohne dessen Vorhandensein kein Weiterleben der Geistseele und deren Astralkorporeität nach dem Erdentode denkbar, daher es eigens heisst: "dein irdisch Leib" solle in Schranken gehalten werden, "damit das Lab des Wortes, damit dein hehrer Geist nicht braucht zu rasten.". So gesehen ist Fasten als Abtötung des Leibes Vorbereitung auf die Ablösung der Geistseele nach dem Leibestod. Überhaupt gilt: jeder Abstraktionsakt, also der Akt, der uns vom sinnlich Gegebenen ablöst, ist indirekter Beleg für der Geistseele Unabhängigkeit, für deren mögliches Sichhinausschwingen über des Animalleibes Zerfall.. Es gibt schon aus rein profaner Absicht so etwas wie Wissenschaftsaskese, leibliche Abtötung, um grösstmöglichen Eigenstand der Schwungkraft der intuitiv-wesensschauenden Seele und des intellektuell abstraktiven Geistes zu gewinnen. Ohne Fleiss kein Preis, ohne Enthaltbarkeit keine gelungene Erkenntnis, was alles sich im Bereich des Geistlichen vollendet, des zum Beweis wir z.B. Plato als ersten Religionsphilosophen verehren können, dessen Denken und Sinnen zentriert ums Weiterleben nach dem Tode.

Übrigens, in diesem Zusammenhang könnte bemerkenswert auch sein: Der Dialogpartner sah erneut meinen Doppelgänger, von dem ich genau weiss, es nicht selber gewesen zu sein. Er stiess auf diesen in Trier. Dort habe er ihm zugerufen: "Wir sehen uns wieder am Heiligen Rock"., also in dem was, Triers geistliches Zentrum bildet. Der Mann, der meinen Doppelgänger spielte, sei dann spurlos verschwunden, sei nicht mehr aufgetaucht. - In diesem Zusammenhang ist herauszustellen: bei solcher Doppelgängerei handelt es sich um Natur, die übernatürlich vollendet werden kann, handelt es sich um die Natur des Parapsychologischen, die geistlich übernatürlich vollendet werden kann, wie nachgewiesener Mahsen ein Mensch wie der hl. Pater Pio an mehreren Orten gleichzeitig gesichtet werden konnte usw. Parapsychologie hat sich längst als eigenständiger Wissenschaftszweig herausgebildet. Wenn irgendwo in profaner Forschung auf Eigenart und Selbständigkeit des Geistseelischen verwiesen wird, dann im parapsychologischen Bereich. - Damit finden wir quasi organischen Übergang zum dritten der heutigen Handy-Schreiben:

E)

3. Schreiben:(Anspielung auf heute voraufgegangenes längeres Schweigen, das vermeinen liess, es bliebe beim Schweigen - Anspielung auch auf Shakespeares: "Der Rest ist Schweigen")

"Sei getrost, mein Freund, der Rest, er ist nicht dauernd Schweigen - nicht währt er lang, dann dreht sich fort der bizarr und mysteriöse Reigen. N. proph" 49171193641

Wir verwiesen auf das Dichterwort: "Der Rest ist Schweigen" - Dazu im Gegensatz heisst es: nichts da! Im Gegenteil: "Sei getrost, mein Freund, der Rest, er ist nicht dauernd Schweigen" - was zunächst einmal darauf Bezug nimmt, wie es heute scheinen konnte, ich hätte mich mit dem Dialogpartner insofern umsonst getroffen, wie sich nichts tat, also auch nichts zur Auswertung anstehen konnte., Da trog also der Schein. Es heisst sogar: das Schweigen ist keineswegs "dauernd", "es währt nicht lang, dann dreht sich fort der bizarr und mysteriöse Reigen" - welche Aussage nachhaltig unterstrichen wird, indem der Absender sich vorstellt als "N. proph", als profetischer Nascensius, der uns vor einiger Zeit in diesem Sinne noch als Stimme aus dem Raum heraus bedeutet hatte: "Ich weiss, dass ich alles

weiss", der zumindest also wohl auch über die Zukunft Bescheid weiss, jedenfalls besser als unsereins. . - Damit wiederum können wir zurückbiegen zur vorausgegangener Ermahnung, wachsam zu sein, im Sinne des Christuswortes: "Der Herr kommt wieder wie ein Dieb in der Nacht", dann, wann er am wenigsten vermutet wird," daher, so wiederum Christus, "wenn sie reden von Frieden und Sicherheit, plötzlich das Verderben über sie hereinbricht." Stellt sich der Absender der nicht uninteressanten Handy-Schreiben vor als Nascensius Nazareus, so dann auch als entsprechender Antichrist, sei daran zurückerinnert, wie der Antichrist nicht zuletzt deshalb faszinierend betörend wirken kann, weil er christusähnliche Züge aufweist, pseudomessianische, dementsprechend auch über profetisch-vorausschauende Fähigkeiten verfügt. Die Geheime Offenbarung warnt eindrücklich genug, wie ein solcher Antichrist über wundersame Qualifikationen verfügt, daher ihm die Mehrheit der Menschen 'staunend nachfolgt.". Paulus betont ausdrücklich: der für bald zu erwartenden Wiederkunft Christi als des Weltall- und dessen Menschheitserlösers muss vorausgehen der Auftritt des Antichristen. Damit eröffnet sich das Kampffeld Harmagedon.

Heutiges Schreiben ist eine originelle Variation vorausgegangener Schreiben solcher Ankündigung - möglicherweise, vermutlich sogar, wird der Hinweis auf 'baldigen' Eintritt des Vorhergesagten durch jede neuerliche Voraussage dieser Art entweder als unsubstantiiert ausgewiesen, als etwas, das durch Wiederholung nicht wahrer wird - oder aber als neuerliche Bekräftigung, die von Hinweis zu Hinweis näher rückenlässt das Vorhergesagte. Es kann lt.Volksmund also etwas Falsches durch Wiederholung nicht wahrer werden, aber es könnte sich, wäre es tatsächlich wahr, von Wiederholung zu Wiederholung als wahrer erweisen, so auch als näherstehender als gedacht. Der 'Rest', der bis dahin noch auszufüllen, könnte darüber immer spärlicher, wenns beliebt immer restlicher werden, wie alsdann auch immer baldiger eintretend. Alsdann erwiese sich vorausgegangenes "Schweigen" als die berühmte, auch berüchtigte 'Ruhe vor dem Sturm', als fauler Frieden, der Christi Bescheid zufolge der Apokalypse vorhergeht, um die Apokalypse umso apokalyptischer sich missgestalten lassen zu können, so eben, wie es die Geheime Offenbarung andeutet. Besagter 'fauler, also unechter Friede,

lässt es erklärlich erscheinen, was Christus meinte, sprach er davon, der wahre Profet gälte am wenigsten bei nächsten Angehörigen, so auch denen des eigenen Volkes, so schliesslich auch nicht ernstgenommen werden will die Warnung, die uns ein teuflispredigender falscher Profet zukommen lassen kann, der alsdann unterzeichnete mit "N. proph".. . . Alsdann gilt: ".. der Rest, er ist nicht dauernd Schweigen, nicht währt er lang, dann dreht sich fort der bizarr und mysteriöse Reigen. N. proph."

Gibt es das, bizarr Mysteriöses? Denken wir z.B. an einen Vorfall, der soeben durch die Presse ging, keineswegs mysteriös sein muss, dazu jedoch gewisse Analogie aufweisen kann. Im Internet ist als Auszug aus der FAZ nachzulesen: ein verschollenes Flugzeug gäbe "ein beispielloses Rätsel" auf, das Flugzeugunglück mit 239 Menschen an Bord sei direkt 'mysteriös'. Ein Terrorakt sei als Erklärung ausgeschlossen. Es wäre so, "als hätte sich das Flugzeug einfach in Luft aufgelöst.". Dieser Nachricht zufolge ist ein Flugzeug mit 239 Passagieren an Bord verschwunden, bis dato spurlos. Das erinnerte den Schreibenden spontan an Berichte über bizarr Mysteriöses im Bermuda-Dreieck, diesmal geografisch eingeschränkt, wie Hinweis darauf, wie Verhältnisse wie im Bermuda-Dreieck Auftakt gewesen sein könnten zu dem, was unserem zwar grossen, aber doch auch wieder winzig kleinem Erdenland bevorstehen könnte - z.B. als ein Ereignis, wie es in der vielleicht echten Marienerscheinung von Spaniens Garabandal vor Jahrzehnten angekündigt wurde. Das erinnert mich ein wenig daran, wessen ich seit Jahrzehnten mehr als einmal Zeuge wurde: wie Kolleginnen und Kollegen vor meinen Augen entrückt wurden, urplötzlich einfach verschwunden waren, wovon zwei Fälle besonders erwähnenswert, deren wir denn auch in voraufgegangenen Abhandlungen des öfteren schon Erwähnung taten. Im kleinen Rahmen widerfuhr mir jüngst noch erst Analoges: Ich fuhr zum Dialogpartner mit der 66 von Ramersdorf nach Heuss-Allee Museumsmeile. Als ich ausstieg, fand ich mich auf schier unerklärliche Weise wieder auf jener gegenüberliegenden Strassenbahnseite, die hier durch einen tiefen Graben von der unserer Einfahrtsstation getrennt ist. Ich konnte sehen, wie auf der Gegenseite Leute wie gewohnt aus der Bahn ausstiegen.. Das musste mir völlig unerklärlich erscheinen, zumal da ich von solcher 'Entrückung' nicht die Spur Erinnerung hatte, mich schlicht und einfach dort wiederfand, wo die Strassenbahn

unmöglich hatte einfahren können. Prompt verfehlte ich dann auch den richtigen Ausgang und irrte eine halbe Stunde lang durch die mir unbekannte Gegend, bis ich mich durch Hinweis eines jungen Manns und dessen Gefährtin auf den richtigen Weg verwiesen sah. Heute werde ich daran erinnert. Die übliche Anfahrtstrecke musste wegen Reparaturarbeiten an der Adenauer-Brücke verlegt werden, daher ich nicht von Ramersdorf aus abfuhr, vielmehr fuhr bis Beuel-Konrad Adeneuer Platz, von dort überwechselte zur 66 durchs Bonner Loch hindurch, wobei ich Glück hatte, weil die von mir anvisierte Heuss-Allee - wiederum statthabender Arbeiten an der Adenauerbrücke wegen - die Endstation war, wir also aussteigen mussten. Diesmal nun landete ich genau an jener An- und Abfahrtstelle, wohin ich, wie geschildert, vor einigen Wochen auf mysteriöse Weise entrückt worden war. Aufgrund damit verbundener Erfahrung fand ich diesmal sofort den richtigen Ausgang und konnte früh genug den Dialogpartner aufsuchen.(Lies dazu frühere Tagebucheintragungen!)-

Scheinbar Banales kann auswachsen zur metafysischen Bedeutung, daher die urplötzliche Entrückung von einer Seite auf die gegenüberliegende anmuten kann wie ein Hinweis, wie schnell und unversehens der Übergang von unserer Welt-Seite platzgreifen kann zur Überwelt-Seite, von dieser in jene Welt. Die Überwelt liegt gleich um die Ecke., wir bemerken es nur nicht.

In diesem Zusammenhang ein anderes mysteriöses Erlebnis, das ebenfalls nicht weit zurückliegt: Um ins Ramersdorfer Kloster zur Frühmesse zu kommen, warte ich um 6 Uhr 20 auf den Bus, wo ich einen jüngeren Mann antraf, mit dem es zu einem lebhafteren Gespräch kam. Das wiederholte sich, kurze Zeit danach, ohne dass es diesmal zu einem Gespräch kam, eher zu einer etwas unheimlich anmutenden Stille. Da stand er wieder, der besagte junge Mann, sprachlos. Und aufeinmal muss ich 'entrückt' worden sein. Ich fand wieder zu mir selber an besagter Bushaltestelle, um zu meinem grossen Erstaunen festzustellen, wie inzwischen beinahe eine halbe Stunde vergangen war - der junge Mann nicht mehr dastand. Ich fasste mich an den Kopf, fragte mich, wie das denn zuging, was in der Zwischenzeit mit mir selber vorging. Schliesslich entschloss ich mich, heimzugehen - also zurückzugehen, aks mir glücklicherweise gerade noch rechtzeitig genug

einfiel, kurz vor 7 h komme erneut ein Bus, der mich nach Ramersdorf bis Mehlemstrasse bringen, von wo aus ich zum Kloster zur Messe gehen kann. Ich verpasste zwar voraufgegangene Laudes, kam jedoch nur früh genug zur Messe. Nicht zuletzt ist bemerkenswert: ich konnte mich nicht im entferntesten besinnen, wo ich mich während besagter halbstündiger Absentia aufgehalten hatte, wohin ich entrückt worden war - nur wusste ich völlig eindeutig: entrückt musste ich worden sein. Übrigens, als ich wieder zu mir kam, stand kein anderer Mensch mehr neben mir an der Haltestelle. - Das erinnert mich auch ein wenig daran, wie vor einigen Jahren in Bad Wiessee am Tegernsee mir eine Frau aus der von mir erstrebten Kirche regelrecht herausgestürmt kam, direkt stürmisch auf mich einredete, ich mich aber rückblickend mit dem besten Willen nicht erinnern kann, was sie mir sagte, mich nur des Tonfalls der Ansprache erinnerte, der beschaffen war, als handle es sich bei stattgehabter Mitteilung um etwas Brandeiliges. Als ich dann das Gotteshaus aufsuchte, kam ich zu stehen vor einer Madonnenstatue, die des Gesichtes war der Frau, die mir aus der Kirchenpforte auf so mystische Weise entgegengekommen war.

Wollte ich, was ich bei Gott nicht will, mich wichtig machen, würde ich mir anderes einfallen lassen als so etwas nicht Erinnerbares. Ich würde fantasieren über Aussagen, die erfolgten, die sensationell hätten anmuten können. Vor so einen Betrug bewahre mich Gottes Schutzengel. Missbrauch solcher Unart muss mit schwerer Bestrafung rechnen. Entartung diskreditiert ja die artige Art,.

Die uns umgebende Welt ist bei all ihrer Erden- und Weltallschwere nur wie ein leichter Vorhang vor unserer Überwelt, ein Vorhang, der spätestens nach unserem Erdentod zurückrauscht, bisweilen aber durch überweltliche Fingerzeige ein wenig hienieden schon zurückgezogen wird, wie zum Vorspiel auf späteren Übergang, dann auch wie zur Beglaubwürdigung solchen Übergangs. nach dem Tode. Wenn Übernatürliches sich in für uns Natürliches einmischt, wird der Übergang von Welt zu Überwelt fließend, wird z.B. die Geschichte eines Fegefeuer oder gar eine Hölle auf Erden übernatürlich zum übernatürlich-überdimensionalem Fegefeuer oder zur Hölle - im Falle einer echten Engel- oder Marienerscheinung übergänglich vom 'Himmel auf Erden' zum Himmel im Himmel selbst. Die Symbolik, mit der wir es auch bei Analogieschlüssen zu tun haben, nähert sich - eben in analoger Weise - übernatürlicher Überrealität. Das Gleichnis, es wird uns unversehens mehr und mehr zum Ereignis. So können Entrückungen,

deren Inhalts wir uns nicht erinnern können, Vorspiele sein zu Vorkommnissen, die uns mehr und mehr erinnerbar werden.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an ein Handy-Schreibens vom 12.6.2013: "Die Flut verschlinget, was sich regt - bald wird es lodern lichterloh, das Ufo bleibt als Fluchtgefährte und hoffentlich bereit bald steht Arche No" 49160058. - Es kommt ein Bild zu liegen, das die mit Tieren angefüllte Arche zeigt. Bliebe das Ufo tatsächlich nur noch übrig als Rettung vor der Sündflut, könnten wir darüber nachdenken, ob ein spurlos verschollenes Flugzeug sich mit seiner Besatzung nicht wiederfinden könnte, da, wo das Ufo herkommt; ob sich da also auf mysteriöse Weise die Extreme berühren könnten.

Das Abschluss schreiben, das wohl das für heute bemerkenswerteste, das des Hinweises auf zu erwartende "bizarr und mysteriöse Reigen", es liest sich wie eine Beschreibung des Zustands unserer Weltgeschichte, als solches wie ein Hinweis, wie schabernacksdämonisch es nicht selten in dieser Geschichte zuzugehen pflegt. Oftmals kann anmuten, als drehe sich pausenlos der berühmte berüchtigte 'Teufelskreis' - als wäre, wie es uns bei meinem Besuch vor zwei Wochen angedeutet wurde als wäre die Welt voller Teufel, die losgelassen worden seien. Singt der Kirchenlied: "Und wenn die Welt voll Teufel wäre, wir würden sie bezwingen", könnten wir unmöglich ohne Gottes und dessen Engel überstarke Hilfe. Gottes Segen muss mitverdient werden. Wir müssen mit der Gnade mitarbeiten, bemüht sein, möglichst gottebenbildlich und entsprechend gottwohlgefällig zu werden. Wenn wir uns darum aber nicht bemühen, alsdann Gottes Segen ausbleibt, kann der Fluch uns besonders fluchreich ausfallen, uns besonders verflucht werden lassen... Vollendung dessen sind jene ewig Verfluchten, auf die uns Jesus Christus mehr als einmal mahnend und warnend verwiesen hat. Solcher Fluch gereicht alsdann Staat und nicht zuletzt der Kirche zum Strafgericht, so wie's die Apokalypse beschreibt.

F)

Um abschliessend noch einmal auf Harmagedons Kampf zwischen Gottes- und Teufelsstaat einzugehen! Beide Staatswesen sind verkörpert in herausragenden Persönlichkeiten, in Fortsetzung des Engelkampfes versehen mit dem Schutzengel St. Michael und dem Schutzteufel Luzifer, der z.B. jedes Attentat auf Antichrist Hitler zu vereiteln verstand, was Hitler verstand als Wink der 'Vorsehung', sein Werk bis zum endgültigen Höllensturz fortzusetzen. Gottes- und Teufelsstaat sind hienieden ebenbildlich ihrem Urbild, also dem jenseitigen Himmel oder der überweltlichen Hölle. So gesehen also das Bemühen um 'Gottesstaat' ua. auch und nicht zuletzt zu schaffen hat mit der Aufgabe echt christlich orientierter Politik, einer der Nächsten- und notfalls auch Feindesliebe,

deren Realisierung binnen kurzem die prinzipiell durch Christus erzielte Erlösung sich konkret als wahren Gottesstaat heraufführen würde. Von solcher Konkretisierung sind wir wahrhaftig noch weit entfernt, himmel-weit, daher unsere Staatengemeinschaften mehr der Hölle als des Himmels. Der Islam hat das christlich-augustinische Ideal des Gottesstaates aufgegriffen und zeigt sich bemüht um dessen Heraufzug. Da könnten Moslems und Christen in Schulterschluss kommen, auch im positiv politischen Bemühen. Der Gottesstaat als Staat ist eine Politeia, die es mit Politik zu tun hat. Über deren Richtlinien freilich ist Einigung zu erzielen. Wir wollen kein grossinquisitorisches Ungeheuer, ebensowenig einen Scharia geregelten Staat,

In vorausgegangen Reflexionen ergab sich uns: Der Schöpfer wurde derart, derartigstart schöpferisch, in seiner Demut selber Geschöpf zu werden. Gott wurde sogar nur Mensch, als solcher lediglich Erdenmensch - warum? Damit die Geschöpfe als Menschen und als Engel im stärkstmöglichen Grade Teilhabe gewinnen können an des Schöpfers Göttlichkeit. Dazu bedarf es der Vermittlung. Geschöpf sein heisst, endlich und beschränkt zu sein, sich daher nur durchs Gottebenbildliche ans Gotturbildliche herantasten zu können. Durch die Güte der Menschwerdung Gottes wurde das Urbild sein eigenes Ebenbild, das wie geschaffen zu besagter Vermittlung. , zum Wohl der Einzelmenschen und deren gottesstaatlichen Gemeinschaften.

Dazu nun liefert das schlimme Zerrbild der Antichrist, erst recht einem, dem erlaubt würde, als Teufel Mensch zu werden, in der endgültigsten Endzeit gar noch Luzifer als Menschensohn. Einem solchen Teufelsmenschen übernatürlicher Überdimensionalität könnte erlaubt werden, durch das Medium seiner Vollmenschlichkeit hindurch seine Vollteuflichkeit aufs vollendetste, als auf teuflischste mitzuteilen. Die Hitler und Stalin erwiesen sich als dessen blosse Vorstufe, und die waren schon teuflisch genug, übergenug. In solcher Einheit von Teufel und Mensch näherte sich die Symbolik einer 'Hölle auf Erden' im apokalyptischen Grade der Überrealität der Hölle selbst. Das alles wäre zerrbildlich dazu, wie durch Gottes Mensch- und Weltwerdung das Urbild eines echten Gottesstaates, also alles Heil, was des 'Himmels auf Erden', aufs heilsamste seiner übernatürlichen Realität angenähert würde, bis zur Vollendung dieses Heilsprozesses durch des Welt- und Menschheitserlösers endgültige Wiederkehr. Dieser Wiederkehr aber muss paulinischem Bescheid zufolge vorausgehen die Apokalypse des Auftritts des gefährlichsten der Antichristen, des Vorstehers des Teufelsstaates, des Weltdiktators, dessen Macht zu brechen Jesus Christus zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit als seine Programmatik vorgestellt hat - die dann so gesehen auch eine politisch-heilsgeschichtliche Programmatik ist. Dieser Endkampf auf

Harmagedon spielt sich also ab bis zum endgültigen Ende der Wiederkehr des triumphierten Jesus Christus. Gottesstaat oder Teufelsstaat - darum dreht sich der Kampf, von dem es im heutigen Abschlusstelegramm heisst: alsdann "dreht sich fort der bizarr und mysteriöse Reigen."

#### G)

Bleibt abschliessend noch einmal zu betonen: wenn ich in den Nasarius Nazarenus-Schreiben angedet bzw, angeschrieben werde sogar als "mein Freund", ändert das nichts daran, was des öfteren schon herauszustellen war: ich werde persönlich zwar anvisiert, aberweniger persönlich, vor allem als Typ, der entsprechend allgemeinmenschlich Typisches und für sein Zeitalter Bezeichnendes zu vertreten hat - vergleichbar verschiedenen meiner Dramengestalten, die zuletzt nur noch wie von ferne an ein konkretes Einzelschicksal erinnern lassen. So gesehen handelt es sich um so etwas wie modern-abstrakte Kunst.Das wiederum kann aufmerksam machen darauf, wie eigentlich immer schon, von den Griechen angefangen bis z.B. zu Goethes 'Faust', die gestalteten Menschen mehr Typen als Individuen waren, solche eben, die typisch Menschliches zum Ausdruck bringen, wobei freilich entsprechend der unzerreissbaren Polarität von generell und konkret immerzu Individuelles Stein des Anstosses war, Generelles zu kontemplieren. So gesehen ist die Anschaulichkeit der Kunst voraufgegangen dem philosophischen und daraus sich ergebendem wissenschaftlichen Bemühen, abzuheben aufs Allgemeingültige, eben aufs Typische..

Blicken wir zurück zum Anfang, ist abschliessend noch zu kommentieren: Dazu steht es in gewisser Weise in Analogie, wie heutzutage farisäische Selbstgerechtigkeit der Vertreter unserer westlichen, industriell zurzeit noch dominierenden Welt, in Erscheinung tritt, wobei das jeweils konkret Aktuelle zur allgemeingültigen Stellungnahme zwar der Anlass, der als solcher mehr und mehr das Konkrete in den Hintergrund treten lässt.. Bezeichnend dafür ist es, wenn bei der Beurteilung der Krimkrise usw. westeuropäische Selbstgerechtigkeit mit ihren 'moralischen Werten' amoralisch genug ist, dem Gegner keineswegs zugestehen zu wollen, was für sich selbst als quasi selbstverändlich inanspruchgenommen wird. Auch das ist bei aller Konkretheit 'typisch' eben typisch menschlich.

#### H)

Zum Evangelium om 3.3.14:

Es handelt über einen jungen Mann, der ob seines Reichtums eine ihm von Christus angebotene göttliche Möglichkeit verspielte - sehr im Gegensatz bzw. im Widerspruch z.B. zum hl. Franziskus, den die katholische Kirche bis heute verehrt als einen ihrer grössten Heiligen,

daher in unseren Tagen des Jahres 2014 ein Papst sich als Franziskus I. vorstellt, um auf besagten Heiligen als nachahmenswertes Vorbild zu verweisen.

Der junge Mann, über den das Evangelium bis heutigen Tags als abschreckendes Beispiel alljährlich verweist, war voll des jugendlichen Idealismus, der sich jedoch als blosser Schwärmerei erwies, sozusagen als Schaum ohne Wein, als er aufgefordert wurde, seinen guten Willen praktisch-faktisch zu realisieren. Da klaffte auf der Abgrund zwischen Ideal und Wirklichkeit, zerbrach der Idealismus. Lehrte uns Christus zum göttlichen Vater beten: "Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden", zeigte sich schlagartig, wie schwer es fallen kann, Gottes Willen zupasszusein. Als der junge Mann sich unwillens zeigte, Gottes Willen zu erfüllen, klagte Christus: "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr denn ein Reicher ins Himmelreich". in den ewig gültig währenden Reichtum des Reiches Gottes.

Hier sei eine persönliche Zwischenbemerkung einschaltet: Als sich einmal - es ist Jahrzehnte her - über ein Medium Oberteufel Luzifer meldete, fragte ich ihn, wo sich denn unser junger, zu Erden reicher Mann, nach seinem Tode im Jenseits hätte wiederfinden müssen. Es kam die grausige Antwort: 'In der Hölle'. - Das heisst: er unterlag den Verführungen des von Christus so genannten 'schönen Mammoms', der freilich noch gerade gut genug, sich mit seiner Hilfe, z.B. durch dessen Verzicht durch Mildtätigkeit, Freunde im Himmel zu machen, sich um die Investition eines Schatzes im Himmel bemüht zeigen zu können, der nicht rosten, wir würden heute sagen, der nicht inflationieren kann. Christus betonte: Deine Rede sei ja für ja und nein für nein; er forderte also radikal entschlossenen Einsatz, stellte uns vor die Alternative des Alles oder Nichts. Stimmt der Bescheid des teuflispredigenden Luzifers, dann fand sich der reiche junge Mann, der sich nicht auf ihn zugemutete gute Möglichkeiten einlassen wollte, vor dem totalen und radikalen Nichts, fand anstatt des Himmels seine Hölle. Dazu könnte es ein Vorspiel abgegeben haben: Nehmen wir an, der damals noch junge Mann sei überdurchschnittlich alt geworden, um den späteren Untergang Jerusalems miterleben zu müssen - spätestens da hätte er sich bereits wiedergefunden in einer Hölle auf Erden, hätte jenen Untergang seines Reichtums erfahren müssen, zu dem er sich Jahrzehnte vorher nicht freiwillig hätte entschliessen können. - Freilich dürfte er so uralt damals nicht geworden sein. Leiden hienieden, gar gesteigert zu einer irdischen Hölle, kann den Blick in die Tiefe lenken und echte Reue erwecken - freilich nun erst recht auch die Herzensgesinnung verhärten.

Könnte der Bescheid des ungewollt teuflispredigenden Luzifers glaubwürdig sein? Durchaus! Denken wir nur an Jesu Christi Gleichnis über den reichen Prasser und den armen Lazarus, denken wir an die

Seligpreisungen aber auch die Weherufe der Bergpredigt - nun, bei solchem Gedankengang kann uns die Glaubwürdigkeit solch höllisch vernichtenden Bescheids aufgehen müssen. Sollen wir im Vater-unser Beten: Vater, "führe uns nicht in Versuchung", heisst das nicht zuletzt: lass die Versuchung, deren Entscheid über ewigen Himmel oder ewige Hölle fällt, nicht allzu gross ausfallen lass mich nicht mit allzugeschriebenem Reichtum bedacht werden, damit auch mit jener Macht, die Kapitalkraft mitsichzuziehen pflegt. Nur mit Jesu Christi überreichen Gnadenbeistand kann es uns gelingen, Christi Vorbild erfolgreich nachzuahmen, indem wir auf dem eigens so genannten 'Berg der Versuchung' den Satan mit all seinen fürchterlichen Verführungskünsten erfolgreich abschmettern. Wenn der Teufel Christus Weltreichtum anbot, entschlösse er sich zu seiner Nachfolge, würde Jesus ihn, dem Teufel, den Wunsch erfüllen, selber Gott zu sein, um ihn entsprechend anzubeten, dann bedeutet das ebenfalls: Die Versuchung ist nicht verblendend in dem Sinne, wie sie anbietet, was der Gaukler ohnehin nicht bieten kann. Christus sagte dem Teufel - es soll Beelzebub gewesen sein - keineswegs, du bietest mir an, was dir doch gar nicht gehört. Damit bestätigt der Herr indirekt, wie es schon stimmt, wenn der Teufel sich vorstellt als Herr über die Weltreiche, als Menschheitsdiktator, den zu entmachten Christus gekommen ist. Wenn der Teufel behauptet, sie, die Teufel, gäben die Reichtümer der Welt denen, denen sie sie geben wollten, die sich also auf einen Teufelspakt einlassen, der - denken wir z.B. an Hitler - keineswegs seiner blendenden, das Volk verblenden Anfangserfolge nicht entbehrt. Selbst Christi Apostel waren anfangs noch versucht von einem Denken politischen Messiasiums - wäre Petrus sein Wunsch erfüllt worden, er wäre nicht der Heilige, als den wir ihn heute trotz seiner menschlich-allzumenschlichen Schwächen verehren dürfen - wie es zugegangen wäre, hätte sich der Apostel anfängliche Sucht nach falschem Messiasium erfüllt, das zeigen uns z.B. mittelalterliche Päpste und Kirchenoberen überhaupt, denen eine zeitlang Weltmacht zufiel. Ob damit eintretender Unchristlichkeiten kam es zur Katastrophe der Kirchenspaltung. Nehmen wir als jüngstes Beispiel die Klerisei der Zeit nach dem II. Weltkrieg, die sich weltweit, vollends in Westdeutschland, wirtschaftlicher Sättigung erfreuen durfte, dann stossen wir nicht überall auf glänzend gelungene Christusbefolgung, sehen uns des öfteren sogar mit oftmals himmelschreiender Unchristlichkeit konfrontiert. Missbrauchsfälle und bischöfliche finanzielle Verschwendungssucht erwiesen sich nur als Spitze eines Eisberges. Auch da gilt halt das Christuswort: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr denn ein Reicher ins Himmelreich.

Als die Jünger ob des Bescheides des jungen Manns, der nicht von seinem Reichtum lassen will, entsetzt anfragen: wer kommt denn da ins

Himmelreich, schränkt der Herr Jesus seinen vernichtenden Bescheid etwas zurück: Immerhin, bei Gott ist kein Ding unmöglich. Daran denkend hielt ich es damals für durchaus möglich, es sei der junge Mann trotz seines freiheitlichen versagens noch mit dem blauen Auge Fegefeuer davongekommen. Doch wie seinerzeit die Jünger war ich nun ebenfalls erschrocken, als wie geschildert, der teufelspredigende Luzifer mir diese Tröstung nehmen musste. Immerhin, so unwahrscheinlich ist die Auskunft nicht; denn ist es für Gott auch nicht unmöglich, selbst ein riesengrosses Kamel durch ein Nadelöhr kommen zu lassen, solche Wunder sind die Ausnahmen, keineswegs die Regel. Und so könnte besagter reiche junge Mann ohne weiteres dem Kamel gleichen, das eben nicht durch ein Nadelöhr hindurchkommt - auch dann nicht, wenn mit diesem Nadelöhr eine Öffnung in der Jerusalemer Mauer gemeint gewesen. Ja, die Wahrscheinlichkeit seines Verlustes des Himmels ist sogar grösser als davon die Unwahrscheinlichkeit. Und die Ausnahmen von der Regel sind halt nur Ausnahmen, wenn es sich um eine echte Regel handelt, die unbedingt beherzenswert.

Freilich sind sich ärmlichen Verhältnisse wie z.B. in Frankreich bedingt nur zu wünschen. Es gilt das Dichterwort des Pastors Mörikes: "In der Mitte liegt holdes Bescheiden - wobei die Nähe zur Armut unbedingt grösser sein sollte als die zum Reichtum.

Im Prinzip gilt jedenfalls: erfolgreich zu sein, reich und mächtig zu werden wie - mit Christus zu sprechen - "die Kinder dieser Welt" im Vergleich zu den 'Kindern des Lichtes', das kann im Lichte aufgewiesener Perspektive Christenmenschen recht gefährlich werden. So gesehen kann sogar Misserfolg eine Gnade sein. Es könnte uns angezeigt werden stattgehabe Gebetserhörung: der Bitte "Vater unser... führe uns nicht in Versuchung, bewahre uns vor dem Bösen", vor dem verführerischen Teufel, der uns scheinbar Gutes gut, um uns in Wirklichkeit Böses anzutun, gar noch wie den reichen jungen Mann, über den das Evangelium berichtet, um sein ewiges Heil zu bringen. Wir sind aufgefordert, der Seligpreisungen der Bergpredigt zu achten. Das zu glauben, ist keineswegs immer leicht, wie Christus ja ebenfalls einschärfte: "Euer Glaube sei ein gutes Werk"., was ja auch heisst, wir sollten werkeln, mit der Gnade mitarbeiten, damit wir zur echten Gläubigkeit kommen dürfen. Das ist leichter sagt als getan. Es gehört Hoffnung dazu, an die Verheissungen der Bergpredigt zu glauben, sie nicht als ein Produkt des Ressentiments derer zu halten, die im Leben zu kurz gekommen sind. Nur wenn wir an ein persönliches Weiterleben nach dem Tode ernsthaft glauben, können wir überzeugt werden von der Tatsache ausgleichender Gerechtigkeit nach dem Tode, die oftmals so unheimlich gerecht ausfallen kann, wie es Christi Beispiel vom reichen Prasser und dem armen Lazarus vor seiner Tür predigt. Wenn der reiche

junge Mann sich uneigennützigem Christusbefolgen versagte, dann, weil er nicht wirklich gläubig war., sich darum nicht redlich bemühen wollte, weil sein freier Wille sich nicht bewährte. Menschliche Freiheit kann zur Entscheidung gerufen werden, weil unser Glaube nicht Wissen, also ein Wagnis ist. Hätte der reiche junge Mann genau gewusst, wie es ein Weiterleben nach dem Tode gibt, damit verbunden ein himmlisches oder leider auch höllisches Weiterleben, sein Wagnis wäre nicht analog gewesen z.B. dem eines Börsenjobbers, der mit Aktiengewinnen oder \_verlusten spielt. Nun ist unser Christenglaube zwar Wagnis, aber in mehr als einer Beziehung der eines vernünftigen Glaubens. Es hängt z.B. der Sinn unseres Lebens davon ab, ob es nach dem Tode ausgleichende Gerechtigkeit gibt, daher wir gut daran tun, daraus die Konsequenzen zu ziehen, es nicht mit einer Wirtschaftsunordnung zu halten, die die Reichen deshalb nur immer reicher werden lassen kann, weil die Armen immer ärmer werden usw - Oft fragen wir uns, warum uns über die letzten metaphysischen Dinge nur bedingt sicheres Wissen gegeben ist. Faustische Zerquältheit zugehört unserem Erbsündenleid, gibt aber ebenfalls Sinn, wenn wir bedenken, wie mit sicherem Wissen Freiheit bei weitem nicht so geprüft werden kann wie bei Unwissenheit. Christus bedeutet dem Thomas: "Selig, die nicht sehen und doch glauben", daher sich zeigt, wie, wiederum lt. Christus, Glaube auch "ein gutes Werk"

Der junge Mann wäre Wagnis eingegangen, hätte er Christi Aufforderung zur Armut entsprochen. In gewisser Hinsicht gilt der Spruch: "Ich habe lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.". Christus wusste, was er sagte, als er betonte: Nicht jeder, der Herr, Herr zu mir sagt, wird ins Himmelreich eingehen, sondern der, der den Willen des göttlichen Vaters tut" - in welchem Sinne sein Apostel Jakobus klarstellte: Glaube ohne Werke ist tot, will sagen: ist versteckter, selbstillusionärer Unglaube, Wenn übrigens diese Betonung des guten Werkes bei Jakobus ein wenig anders gelagert ist als bei Paulus, der das Schwergewicht im Sinne Luthers auf die Bedeutung der Gnade legt, verweist das, wie schon in der Urgemeinde Katholizität üblich gewesen ist, wie wir lt. Christus das Eine sehen, drum das Andere nicht übersehen sollen. Wir Menschen sind beschränkt, verlegen uns gerne auf Schwergewichte, die einseitig erscheinen können ohne es unbedingt auch zu sein. Der Gegensatz zwischen Jakobus- und Paulusbrief zeigt, wie es sich da um Gegensätze handelt, die unschwer ausgleichbar, miteinander kompatibel sind, nicht um unvereinbare Widersprüche gleich denen von gut und böse. Gläubigkeit, die ihre Echtheit beweist, erfordert für den Augenblick grössere opfervolle Anstrengung als der Unglaube, der skrupellos Mitmenschen schwer gefährden, dabei nicht formaljustisch gepackt werden kann. Im übrigen, das Menschenleben ist

nur kurz, selbst wenn es hundertjährig würde. War das gute Werk unseres freiheitlich bewährten Glaubens umsonst, gibt es keine ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode, so traurig das ist, aber aufs grosse Ganze gesehen wärs auch nur halb so schlimm, kurz wie das Leben ist. Wievieles in unserem Leben erweist sich aus der Rückschau als wie umsonst getan!. Doch der Altersweise sagt: eine Tragödie mehr oder weniger, was macht das schon? Wie oft habe ich im Leben Unnötiges getan, angestrongter als es besagter Glaube abverlangt.

Der Mensch ist in seiner Beschränktheit gebunden an den Augenblick, schätzt so auch Augenblickerfolge höher denn erforderliche Weitsicht - was uns nicht zuletzt immer wieder unsere Politiker erweisen, die uns Erfolge versprechen, von denen sie genau wissen, sie nicht erfüllen zu können. Ein Manager, der unwissende Kunden bewusst betrügt, sie nicht übers Risiko aufklärt, schaut auf seinen augenblicklichen Gewinn - aber wehe ihm dann doch, wenn er mangelnder Weitsicht wegen nach seinem Tode vor dem Richterstuhl Gottes nicht bestehen kann! Hier sei verweisen auf das Blaise Pascals Wette, über die wir öfter schon handelten. Der aus Unglauben Kriminelle geht ein grösseres Wagnis ein denn der tumbetorische Gläubige. Betonte Christus, eher ginge ein Kamel durch ein Nadelöhr, so rief er ebenfalls aus: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Ede, weil Du dies den Weisen und Mächtigen verborgen, den Tumbetonten aber geoffenbart has. Ja, mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir." Da werden die uns geläufigen Weltmaßstäbe, die "der Kinder dieser Welt" zugunsten der "Kinder des Lichtes" regelrecht auf den Kopf gestellt, da ist Revolution von Gott her - und was göttlich, kann nicht des Ressentiments sein.

zum nachfolgenden Evangelium über die Versuchung Jesu:

Der Teufel verlangte, ihn als Gott anzubeten, verlangte also jenen Götzendienst, den die Christenmenschen in der Frühkirche in der Nachfolge Jesu Christi verweigerten - um dafür wilden Bestien zum Frass vorgeworfen zu werden, auf ihre Weise wie Jesus gekreuzigt zu werden. Es kam in der Schöpfungswelt zum vorzeitlichen, zum ersten Sündenfall, als Engel Gott gleich sein wollten. In diesem Unsinne verführten im nachhinein die zu Teufel abgearteten Engel die Menschen, indem sie ihnen vorgaulelten, wenn sie sich über Gottes Gebot hinwegsetzen, könnten sie Gott gleich sein, entsprechend allwissend, damit eo ipso auch allmächtig; denn nur ein Allmächtiger ist mächtig genug, unfehlbarer Alleswisser seinzukönnen. Die Teufel suchten bei Menschen ihresähnlichen -um auch weithin zu finden, was sie suchten, wenn auch in menschlich origineller Weise variiert. Wie? Denken wir z.B. an die Meisterdenker der Klassik in der Philosophie des Deutschen Idealismus,

deren Lehre auf Vergöttlichung des Menschengeschlechts hinauslief, wozu Hitlers Gassenphilosophie dann die Endkonsequenz servierte.

Beachten wir, wie sich plötzlich einmal mehr die Extreme berührten: Wie haben damalige Theologen den Antrag auf Todesstrafe für Jesus begründet? Mit: "Wir haben ein Gesetz, demzufolge er sterben muss; denn er hat sich zum Sohne Gottes gemacht". Jesus Christus war, dieser Anklage gemäss, luziferisch. Ob der Herr Jesus in Tatsache luziferisch war, oder als Mensch gewordener Gottessohn dazu der vollendete Widerspruch - darin liegt 'die' Entscheidungsfrage schlichthin. Die eben des Glaubens an den Dreifaltigen Gott und die Menschwerdung des Gottessohnes. Hier geht es um 'die' Zentrale christlichen Glaubens - um deren Beantwortung bis zum Ende der Welt gerungen werden wird. Da scheiden sich aufs allerentschiedendste die Geister und deren Seelen, durchaus auch unter den sich christlich nennenden Theologen selber, dann unter den Monotheisten. Der Islam erweist sich an diesem alles entscheidenden Punkt einmal mehr als Rückschritt zum Alten Testament, daher orthodoxe Juden und Moslems gemeinsam sich dem christlichen Glauben versagen, darüber als Moslems nicht selten gewalttätig werden. Christus hatte ja vorhergesagt: haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen, dem Knecht kann es nicht besser ergehen als dem Herrn. Aber selig, die Verfolgung leiden um meinetwillen, wie er unsere Hoffnung stärkte mit dem Ausruf: selig, die nicht sehen und doch glauben! Hier liegt eben die eigentliche Wahrheit des grossen profetischen Denkers Slören Kierkegaards, dem die christliche Offenbarung ein absolutes Paradox, zu dessen Bejahung nur ein blinder Sprung verhelfen könne.

Als Jesus Christu in Kafarnaum seine Eucharistieoffenbarung vorstellte, setzte Massenabfall ein. Aber der Herr wich keinen Schritt zurück, fragte sogar bei seinen nächsten, den apostolischen Mitarbeitern an: Wolt auch Ihr gehen? Dann geht! Die Erstapostel wagten es mit Kierkegaards blinden Sprung. Petrus wurde ihr Mundstück, als er ausrief: zum wen sollen wir gehen? Du allein hast Worte ewigen Lebens - bist als Fleisch gewordenes Wort Gottes unfehlbar, daher Dein welterschöpferisches Wort auch dieses eucharistische Wunder zu 'setzen' vermag, damit die Neue Schöpfung gottmenschlichen Geblütes werden kann. Christus also wich keinen Schritt zurück, keineswegs nicht nur als Theoretiker. Kurz danach auch als Praktiker; denn sein Bekenntnis zu seiner Gottmenschlichkeit führte zu seiner Kreuzigung - vor der Jesus Christus bezeichnenderweise eben besagte Eucharistie eingeführt hatte, und zwar als Frucht seiner Erlösungstat. - Beachten wir nun in diesem Zusammenhang weiter: diese eucharistische Frucht vom paradiesischen Zentralbaum die macht uns Menschen keineswegs Gott gleich, aber sie schenkt der gutwilligen Menschheit unvergleichlich einmaligen Anteil an Christi Gottheit,

schenkt im unüberbitbaren Grade Teilhabe am Göttlichen mittels der Menschheit Jesu, mittels des 'Fleisch gewordenen' Gotteswortes, schenkt Anteil durch eucharistisches Fleisch und Blut. Damit wurde die Paradiesesfrucht gepflückt, deren vorzeitiger Genuss uns Fluch und Verderben brachte. Passion musste platzgreifen, damit gottwidriger Zugriff gesühnt und die Frucht zu spruchreifgewordener Zeit, zu in der Schrift eigens so genannter 'Fülle der Zeit' gewährt werden konnte: diese unübertreffliche Gottebenbildlichkeit, die Medium zur stärkstmöglichen Vereinigung mit dem Urbild, zum Hieroamos, eben zur Teilhabe am Hmmlischen Hochzeitsmahl. Eintritt ist gewährt in den Saal des Heiligen Grals, dem der Schutz des gottmenschlichen, entsprechend kostbaren Blutes aufgetragen ist. Der würdig kommunizierende Christenmensch gelangt zu einem Blutsadel, dre ihn zum Gralsritter macht, von denen jeder zum Gralskönig berufen werden könnte.

Dagegen bäumt sich auf die teuflsmesslerische Gegenkirche, wie sie z.B. Hitler als Hoherpriester von Blut und Boden zu inszenieren verstand. Und diese Antikirche pflegt sogar den grössen Zulauf zu haben. Deren Kirchenoberer ist der Antichrist, der Teufel als jener Weltdiktator, den zu entmachten Christus gekommen ist. Immer wieder wird mehrheitlich gewählt der Höllenfürst, der 'gott und könig' dieser Welt, der auch gott und könig der höllischen Unterwelt ist. Gralsritter müssen sich auf Schlachtfeld Harmagedon dem Kampf stellen, können den Thron als Gralskönig besteigen, doch dann nur, wenn sie vorher bereit waren, sich au dem Kreuzesthron abschlachten zu lassen.

In den uns erreichenden Nascensius Nazarenus E Mails sehen wir uns immer wieder verwiesen auf des antichstlichen Absender "Weltenplan" - als Christenmensch beten wir "Vater unser, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden", damit die Erde und mit ihr die ganze Welt wieder himmlisch-paradiesisch gottesstaatlich werde. Des Atichristen Weltenplan - oder Christi Vorsehungsplan, das ist die Frage, die gestellt. Sie zu beantworten ist unsere Lebensaufgabe.